



C 21783 F

DAS SCHULLANDHEIM

- 1 Schulreform und Schullandheim
 - 3 Schullandheimaufenthalte als pädagogische Aufgabe und Forderung
 - 6 Beiratssitzung in Riedenburg
 - 6 Schullandheim in der Bildungsplanung
 - 8 Verbandszeitschrift – Öffentlichkeitsarbeit
 - 10 Schullandheime – Jugendherbergen
 - 15 Das Zehnerhaus (Oberpfalz)
 - 18 Gewässerkunde im Schullandheim
 - 22 Handreichung für Schullandheime Baden-Württemberg)
 - 26 Landesverband NRW gegründet
 - 30 Schullandheimverein Berufsbildung (Rheinland-Pfalz)
- Städtenotizen

mit weniger Aufwand
einprägsamer informieren,
lebendiger unterrichten
durch das
ZÜFRA-Informationssystem



Kopieren

Mit ZÜFRA-Kopiergeräten können Sie alle Vorlagen (auch aus Büchern!) schnell, sauber und klar auf Papier, Karton, Thermokopierpapiere, Offsetfolien und Klarsichtfolien übertragen, außerdem Papier und Karton mit Glanzfolie kaschieren.

ZÜFRA-Kopiergeräte sind wirtschaftlich.
(DIN A 4 Kopie ab 2 Pf)



Projizieren

Mit ZÜFRA-Arbeitsprojektoren projizieren Sie Dias (25 x 25 cm) randscharf in taghellem Raum an die nächstbeste Wand. Die Dias (Transparente) können Sie kaufen, selbst kopieren (aus Büchern, Zeitschriften), selbst zeichnen und während des Vortrages; während des Unterrichtes, schreiben, zeichnen, verändern (Folienband).

Ihre Zuhörer begreifen schneller, behalten das Gelernte länger.



Vervielfältigen

Mit ZÜFRA-Umdruckern vervielfältigen Sie Rundschreiben, Arbeitsmaterial für alle Ihre Hörer und vieles andere mehr. Die Matrizen können Sie mit der Schreibmaschine schreiben, zeichnen oder von irgendwelchen Vorlagen kopieren.

Auf einfache Weise werden so Ihre Informationen einprägsamer, lebendiger und systematischer.

WARNKE-ELECTRONIC

28 Bremen 1

Herdentorsteinweg 44/45

Telefon 04 21/314911

Schulreform und Schullandheim — eine notwendige Information

Die quantitative Expansion des Bildungswesens, an der wir alle täglich Anteil nehmen — hohe Schülerzahlen, hoher Lehrerberuf, hoher Finanzbedarf —, scheint endlich Ansätze einer qualitativen Veränderung nach sich zu ziehen. Die hochfliegenden Reformphantasien einiger, die ihrer Zeit weit voraus waren und die Massenberechnungen der Bildungssoziologen und -ökonomien haben das Ohr der Exekutive, der Legislative und der Verbände erreicht und sind auf dem Wege, alle Haushalte gründlich zu verändern. Daran wird auch das zentrale Handicap aller Bildungspläne und -vorhaben nichts ändern, das nämlich:

Zwanzig Jahre lang wurde die Reform verschleppt, nicht nur, es wurden Wege proklamiert und beschritten, die rückwärts führten, wurde Bildungsrestauration betrieben.

Die Folge:

Es muß heute, sofort, alles gleichzeitig geschehen: Der Aufbau eines Curriculums, das die demokratische Schule im technologischen Zeitalter erfüllt, ausfüllt und gestaltet;

Realisierung der verbürgten Chancengleichheit in der Bildung, die besonders (kostspielige) Maßnahmen zur Behebung von Sozial- resp. Milieubarrieren einschließt;

Aufbau der vorschulischen Erziehung; Einzug der Technik und der technischen Mitteln in die Schule (elementare Naturwissenschaft bereits in der Eingangsstufe, neue Mathematik, computerunterstützter Unterricht);

Vergrößerung der Schulsysteme (-verbände), damit individuelle Bildungspläne und Schullaufbahnen überhaupt verwirklicht werden können;

Neugestaltung der Sekundarstufe II unter Einbeziehung der beruflichen Bildung.

Die Reform ist als Reform von keiner politischen Konstellation in unserer Demokratie mehr gefährdet; höchstens könnten sich Tempo und Intensität ändern.

Das Schullandheim wird, da es seinen Platz¹⁾ innerhalb des Bildungswesens hat, von den Reformen unmittelbar betroffen. Alle Mitarbeiter der fast 400 Heime tun daher gut daran, sich schnell und intensiv mit den Entwicklungen, wie sie in Bund, Ländern und Gemeinden Gestalt annehmen, zu beschäftigen.

Aufgabe des Verbandes Deutscher Schullandheime und der regionalen Arbeitsgemeinschaften muß es sein, das Schullandheim in Strukturplänen und Schulentwicklungsplänen angemessen zu placieren. Das wurde bisher weitgehend versäumt. Wen wundert's!

Die Planer und Politiker stehen vor einem solchen Bildungsdebakel, daß sie Bereiche des Bildungswesens, die aus sich funktionieren, zu ihrer Entlastung aussparen. So hatte es noch der Deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen 1959 mit der Grundschule vor.²⁾

Heute ist sie ein Feld tiefgreifender Reformen.

Etwas anders das Problem Schullandheim. Innere Reformen im Schulsystem werden sich unmittelbar in die Schullandheimarbeit hinein auswirken. So werden zum Beispiel bei der Erstellung der Curricula die Möglichkeiten des Schullandheimaufenthaltes einzuarbeiten sein. Alle Freunde unserer Arbeit sind aufgerufen, ihren Einfluß in entsprechenden Gremien geltend zu machen.

Einen neuen Standort wird das Schullandheim innerhalb der Bildungsplanung auch dort erhalten müssen, wo aus der Notwendigkeit der Reform gewachsene Primärstrukturen zerstört werden.³⁾ Das muß auf die Sekundärstruktur Schullandheim Auswirkungen haben. Für eine rechtzeitige planerische Neu- oder Umstrukturierung sollte Sorge getragen werden. Wir können uns die Stilllegung auch nur eines einzigen Schullandheims, aus welchen Gründen immer, in unserer Gesellschaft nicht leisten. Umdenken heißt die Devise, und das rechtzeitig.

Da der Bildungsbericht '70⁴⁾ der Diskussionsbeitrag der Bundesregierung zum Bildungsgesamtplan und Bildungsbudget ist, die von der gemeinsamen Bund-Länder-Kommission in Jahresfrist vorgelegt werden sollen, hat der Verband deutscher Schullandheime und haben die regionalen Arbeitsgemeinschaften die Pflicht, Aufgaben und Bedeutung, aber auch Probleme, Reformansätze und finanziellen Bedarf der Schullandheime darzustellen und den Regierungen zur Verarbeitung im Bildungsgesamtplan zur Verfügung zu stellen. Auf der nächsten Bundestagung wird der Bundesvorstand gefragt werden, ob, wie und mit welchem Erfolg er dieser Pflicht nachgekommen ist.

Hans-Georg Mews

¹⁾ siehe „Das Schullandheim“ Nr. 73, S. 36 ff.

²⁾ siehe Rahmenplan des Deutschen Ausschusses, 1959, Klett Verlag

³⁾ Wo z. B. eine „Volksschule“ entwidmet und reine Hauptschule oder gar Sonderschule wird.

⁴⁾ Bildungsbericht '70 — Die Bildungspolitische Konzeption der Bundesregierung
Bezug durch den Verlag Dr. Meyer, 53 Bonn-Bad Godesberg, Goethestraße 54; auch erschienen als Bundestagsdrucksache VI/925.

Schullandheimaufenthalte als pädagogische Aufgabe und Forderung

Mit Sorge müssen wir feststellen, daß in den gegenwärtig diskutierten Bildungskonzeptionen der Erziehungsauftrag der Schule wenig Raum hat. Die Bildungsmaßnahmen sollen zwar intensiviert werden, doch zielen sie im Zeichen der Intellektualisierung einseitig auf Leistungssteigerung. Es herrscht offenbar die Meinung vor: Erziehung vollzieht sich von selbst. Nicht selten wird erzieherisches Bemühen überhaupt als autoritäre Methode einer antiquierten Schule abgetan, das mit der angestrebten Emanzipation der Schüler nicht vereinbar sei.

Die Folgen der Unsicherheit im erzieherischen Bereich werden zunehmend sichtbar in der negativen Haltung und zum Teil gesellschaftsfeindlichen Einstellung junger Menschen: Neuere wissenschaftliche Untersuchungen weisen nachdrücklich auf diese Gefahren hin.

Soziales Verhalten als Grundforderung der demokratischen Gesellschaft stellt sich eben nicht von selbst ein. Es muß in der mitmenschlichen Begegnung und Auseinandersetzung gefordert, erfahren und geübt werden. Der Schüler muß ganz einfach lernen, in Gemeinschaft zu leben, mit Mitschülern zu arbeiten oder auch Freizeit zu gestalten. Hierfür fehlt es in der Schule jedoch an ausreichender Muße und Gelegenheit. Den modernen Bildungsplänen geht es in erster Linie um die Einführung wissenschaftlich erprobter Lehr- und Lernmethoden, um den Ausbildungsstand der heranwachsenden Generation zu heben. Leider werden bei diesem gewiß aner kennenswerten Bestreben die Bildung der seelisch geistigen Funktionen des Kindes außer acht gelassen, vielleicht gerade deswegen, weil sie wissenschaftlich schwer meßbar sind. Wenn wir nicht wollen, daß der Heranwachsende an Leib und Seele Schaden erleidet, muß dieser Mangel in unseren Bildungskonzeptionen ausgeglichen werden. Die Menschenbildung darf nicht zu kurz kommen, ganz gleich, ob wir für Gesamtschulen oder ein anderes modernes Schulprogramm eintreten.

Für die Verwirklichung einer aktiven Sozial- und Gesundheitserziehung stellt das Schullandheim — und natürlich ebenso die entsprechend eingerichtete Jugendherberge — eine ideale Ergänzung der Schule dar. Denn während eines Heimaufenthaltes finden Schüler und Lehrer wirklich Zeit und Raum für intensive Begegnung in Erlebnis- und Arbeitsgemeinschaften. Das ganztägige Zusammenleben stellt mannigfache natürliche Aufgaben zum Einüben sozialen Verhaltens.

Ebenso oder noch mehr sprechen medizinische Erkenntnisse für Schullandheimaufenthalte. In unserem Zeitalter der Industrialisierung leidet der Mensch unter seinen eingegengten, technisierten und künstlichen

Lebensverhältnissen. Deshalb ist es dringend notwendig, gerade das Kind im Entwicklungsalter aus der Stein- und Asphaltwelt, dem Verkehrslärm und der Luftverpestung der Großstadt herauszubringen. Es sollte sich wenigstens gelegentlich noch in frischer Luft bewegen, in Wald und Feld wandern, spielen oder Sport treiben können.

Hinzu kommen die mannigfaltigen unterrichtlichen Möglichkeiten des Schullandheims, das in seinen biologischen, geographischen, historischen oder ökonomischen Gegebenheiten beste Voraussetzungen für das Lernen an der Wirklichkeit und zur Erprobung moderner Arbeitsformen bietet. Selbständig und selbsttätig kann dort die natürliche Umwelt erkundet, erforscht und in den Zusammenhängen geklärt werden. Die Schule von heute und morgen darf die Gesundheits- und Sozialerziehung nicht vernachlässigen. Es genügt nicht, Leibesübungen, Sozialkunde oder Politik im Stundenplan aufzunehmen. Es muß ebenso lehrplanmäßig festgelegt sein, die Klassen oder auch einzelne Schülergruppen im Laufe des Jahres aus dem Schulbetrieb der Großstadt mit all ihren ungünstigen Einflüssen herauszulösen und hinauszuführen in Heimstätten, die durch ihre landschaftliche Lage gesundheitsfördernd wirken und durch entsprechende Einrichtungen gute Voraussetzungen für Begegnungen in Jugend- und Lerngemeinschaften bieten.

Jede Klasse sollte deshalb möglichst jedes Jahr — nicht nur einmal während der Schulzeit — einen Heimaufenthalt oder in der Oberstufe eine Studienfahrt durchführen.

Der Nachdruck wird nicht auf Klasse gelegt. Es können auch Arbeitsgemeinschaften, Gruppen von Jahrgangsstufen, Kursgemeinschaften einen Heimaufenthalt oder eine Fahrt miteinander gestalten.

Aufgrund ihrer hervorragenden pädagogischen Bedeutung haben die Schullandheime in den amtlichen Richtlinien der Kultusministerien schon seit Jahrzehnten allgemeine Anerkennung gefunden und auch Förderung aus den Haushalten erfahren. Doch werden die behördlichen Regelungen in den einzelnen Bundesländern noch immer sehr verschieden gehandhabt. Während in einzelnen Bundesländern Klassenreisen nur für bestimmte Klassenstufen vorgesehen sind, dürfen in anderen Bundesländern alle Klassenstufen Heimaufenthalte durchführen, auch 1. Klassen und sogar Schulkindergärten.

Wir halten es für dringend notwendig, die behördlichen Erlasse entsprechend abzuändern und vor allen Dingen bestehende einschränkende Bestimmungen für die Entsendung von Grundschulklassen aufzuheben.

Auf keinen Fall sollte die Zahl der Klassenreisen durch fehlende Etatmittel in Frage gestellt werden. Deshalb müssen Zuschüsse für bedürftige Schüler und ebenso die Reisekosten für die Lehrer hoch genug eingeplant und eingesetzt werden.

Ein großes finanzielles Problem bedeutet der Ausbau, die Verbesserung und Ergänzung vorhandener Heime und Jugendherbergen. Ohne Frage muß die Zahl der Heime wesentlich erhöht werden. Diese Aufgaben können nicht allein die gemeinnützigen Vereinigungen und Verbände leisten, die die größte Zahl der 350 Heime in der Bundesrepublik dank dem beispielhaften Idealismus einzelner Lehrer und Eltern geschaffen haben.

Es soll nicht verkannt werden, daß einzelne Bundesländer bereits ansehnliche Beträge für den Bau und die Instandhaltung von Schullandheimen und auch Jugendherbergen bereitgestellt haben. Doch werden die bisherigen Maßnahmen den heutigen Erfordernissen kaum gerecht, geschweige denn den künftigen. Es sollten deswegen umgehend Finanzierungspläne zum Ausbau der Schullandheime und Jugendherbergen im Bildungsetat des Bundes und der Länder beraten und aufgestellt werden.

Mit Nachdruck fordern wir, die vorliegenden Bildungskonzeptionen und Bildungsfinanzierungspläne im Sinne der dargestellten grundlegenden pädagogischen Zielsetzungen zu überprüfen. Wir meinen, daß die Schule in der Gegenwart und in der Zukunft ihren Erziehungsauftrag nicht ohne Schullandheimaufenthalte erfüllen kann.

Hans Schenk

Verband Deutscher Schullandheime e. V.

**BITTE UNBEDINGT BEACHTEN!
NEUE ANSCHRIFT
DER GESCHÄFTSSTELLE!**

**2 HAMBURG 13
TESDORPFSTRASSE 16
TELEFON: 04 11-4516 41**

Beiratssitzung im Schullandheim Riedenburg / Altmühl

30. und 31. Oktober 1970, aus dem Protokoll der Vorträge

Wilhelm Berger: Das Schullandheim in der Bildungsplanung

Aus dem umfassenden Grundsatzreferat unseres Vorsitzenden Wilhelm Berger übernehmen wir an dieser Stelle einige der wesentlichen Grundgedanken:

Die Entwicklung der deutschen Schule ist zur Zeit noch nicht voll zu übersehen. Sie wird gekennzeichnet durch ein Stadium vielfältiger Versuche auf breiter Grundlage. Schulentwicklungspläne entstehen, die Ansätze der Schule der Zukunft erkennen lassen. Die Mitarbeiter an der Sache des Schullandheims haben Reformen und Schulversuche immer unterstützt und selbst aktiv betrieben. Dennoch müssen einige Entwicklungstendenzen kritisch und sorgsam geprüft und beobachtet werden.

Den Gesamtschul-Experimenten fehlt noch die Erfahrungsgrundlage. Es ist sicher nicht möglich, Gesamtschulen nur für die Oberstufen bestehender hergebrachter Schulen zu schaffen. Die Vorschulstufe fehlt noch weitgehend, und die Grundschule kann ihrer Aufgabe nur als Ganztagschule gerecht werden. Bedenklich ist der Schulhausbau in Betonmassenblocks für 2000 und mehr Schüler für diese Gesamtschulen. Oft werden amerikanische Vorbilder kopiert, die aber ihrerseits nur Einzelercheinungen in Amerika darstellen.

Für ein so umfangreiches Experiment fehlen dabei entscheidende Voraussetzungen:

Wir haben keine Psychologen in unseren Schulen, jedenfalls längst nicht in dem Maße, daß wir den Entwicklungsschwierigkeiten der einzelnen Kinder mit entsprechender Behandlung begegnen können.

Wir haben keine Ganztagschulen.

Wir haben keine Schulbüchereien in unseren Schulen, die gleichzeitig auch der Öffentlichkeit dienen könnten.

Wir haben keine Bibliothekare für die Schulbüchereien, die ganz für diese Aufgabe ausgebildet sind.

Es besteht die Gefahr, daß auf manchen Gebieten mehr verloren als gewonnen wird. Das Schullandheim existiert offenbar für die Bildungsplaner überhaupt nicht. Wir werden uns daher selbst immer wieder in Erinnerung bringen müssen. Dabei wird es darum gehen, neben den Gremien auf Länderebene vor allem den Bildungsrat und den als Bundesländer-Kommission für Bildungsfragen neu organisierten Wissenschaftsrat anzusprechen.

Dabei müssen wir in den einzelnen Ländern immer wieder konstruktive Beispiele für die zukünftige Arbeit im und mit dem Schullandheim schaffen. In Bremen beispielsweise wird in Zukunft die Beteiligung der Studenten an Schullandheimaufenthalten noch vermehrt werden. Darüber hinaus ist daran gedacht, daß die Studenten der Bildungseinrichtung Schullandheim auch während der Schulpraktischen Studien begegnen. Wir hoffen, aus unserem Schrifttum Arbeitssätze für die Universitäten und Pädagogischen Hochschulen bereitstellen zu können.

Diese Möglichkeit zeichnet sich vor allem durch ein Angebot des Deutschen-Jugendherbergswerks ab, mit ihm gemeinsam unsere Schrift „Unterrichtsleben im Schullandheim“ in dritter Auflage herauszubringen. In den letzten Monaten sind eine Reihe guter Kontaktgespräche mit dem Jugendherbergswerk geführt worden.

Entscheidend für uns ist, daß wir nicht mehr allein stehen, sondern mit dem großen Jugendherbergswerk gemeinsam unsere Forderungen vertreten wollen.

Eine wichtige Rolle spielen für uns grundsätzliche Entscheidungen der Kultusministerien und der Schulverwaltungen, die unsere Schullandheimarbeit stützen und fördern. Für Bremen ist demnächst mit der Veröffentlichung neuer Richtlinien für Schullandheimaufenthalte zu rechnen. Sie werden wie bisher allen Schulklassen von der Vorschule an Schullandheimaufenthalte ermöglichen. Lehrer und Begleiter werden wesentlich höhere Zuschüsse als bisher erhalten. Auch für die Schüler der Klassen 1—9 ist eine Anhebung der Zuschüsse vorgesehen.

Es liegt an uns, daß wir für die Zukunft mit der Schullandheimarbeit nicht auf dem Bestehenden verharren und uns einer Reihe weiterer Aufgaben zuwenden:

1. Wir müssen viel stärker die Schullandheimaussendungen der Grundschule betonen, und zwar vom 1. Schuljahr an, weil gerade hier die wichtigsten erzieherischen Grundlagen zum Tragen kommen.
2. Wir müssen neue Wege finden für die differenzierte Oberstufe, die in einzelnen Gruppen selbstverständlich nach wie vor ins Schullandheim gehen kann, für die es sich aber auch oft empfiehlt, daß ein ganzer Jahrgang mit den differenzierten Gruppen gleichzeitig ins Schullandheim geht.
3. Wir müssen immer wieder davon ausgehen, daß die Dauer der Schullandheimaufenthalte mindestens zwei Wochen betragen soll. Wir müssen aber auch daran denken, daß wir unsere Schullandheime gegebenenfalls auch für Tagesausflüge mit bestimmten Zielsetzungen für einzelne Klassen offenhalten.

Es dürfte auch interessieren, daß man beispielsweise in den USA „mobile-classrooms“ einsetzt, die für ganz bestimmte Themen Material

an Lichtbildern, Filmen, Tonbändern etc. mitbringen und auf Abruf jeweils eingesetzt werden können.

Wir sollten uns vielleicht noch dem Thema des Lifetime-sports mit unseren Sportorganisationen zuwenden, sobald für uns von daher der Anstoß kommt (Prof. Dr. Paschin, Direktor des Instituts für Leibesübungen in der Universität Hamburg).

In einem gemeinsamen Ausschuß, den die Vorstände des Deutschen Jugendherbergswerks und des Verbandes Deutscher Schullandheime gebildet haben, wird zur Zeit an dem Entwurf einer Entschließung gearbeitet, die an den Bildungsrat, an die Bund-Länder-Kommission, die Kultusministerkonferenz und an den Bundesminister für Wissenschaft und Bildung gehen soll. Wir werden uns melden, weil aus der Zukunft der deutschen Schule das Schullandheim nicht wegzudenken ist.

Hans-Georg Mews: Verbandszeitschrift und Öffentlichkeitsarbeit

Der Referent versucht einleitend die Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit näher zu umreißen. Es geht ihm dabei vor allem darum, sowohl inner- als auch außerbetrieblich einen ausreichenden Informationsfluß zu gewährleisten. Wir müssen voneinander und von unserer Arbeit wissen und unsere Sache in geeigneter Form in der Öffentlichkeit darstellen und vertreten. Die Satzung des Verbandes legt dabei in ihrer Präambel die Art dieser Aufgaben eindeutig fest. Dazu werden hier als Aufgaben des Verbandes genannt:

Herausgabe einer Fachzeitschrift mit Nachrichten, Anregungen und Erfahrungen aus der Schullandheimbewegung nebst Beiheften über wichtige Sonderfragen, Zusammenarbeit mit der pädagogischen Fachpresse, den Lehrer- und Tageszeitungen. Veröffentlichung von Schriften über die pädagogischen und praktischen Fragen der Schullandheimarbeit. Unterhaltung eines Archivs, Zurverfügungstellung von Unterlagen für wissenschaftliche Arbeiten und Prüfungsaufgaben, Schaffung von Werbematerial, Flugschriften, Lichtbildern und Filmen. Veranstaltung von Vorträgen, Kundgebungen und Tagungen.

Welchen Umfang diese Arbeit haben kann, wird eindeutig durch die gegebenen Finanzierungsmöglichkeiten festgelegt. Der Verband als Ganzes wird sich der Entscheidung nicht entziehen können, ob er über einen wesentlich höheren Mitgliedsbeitrag als bisher eine vielfältigere und wirkungsvollere Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen will. Die Aufgaben ihrerseits gliedern sich in zwei große Gebiete.

1. Auf regionaler Ebene geschieht vor allem im Bereich des innerbetrieblichen Informationsflusses eine ganze Menge. Es gibt Veröffentlichungen der Landesverbände und der Arbeitsgemeinschaften. Ratgeber für Schullandheimaufenthalte werden erstellt, informierende

Verzeichnisse von Schullandheimenrichtungen liegen in verschiedenen Bereichen vor, Rundfahrten werden veranstaltet, und man trifft sich zu Arbeitssitzungen und Aussprachen. Was dabei manchmal fehlt, ist das Wissen voneinander. Sicher wäre manche Information über die Arbeit in anderen Landesverbänden hoch willkommen. Der Referent spricht an dieser Stelle die dringende Bitte aus, den Vorstand und die Redaktion der Zeitschrift genauer und häufiger über die regionale Arbeit zu informieren, damit diese wertvollen Informationen weitergegeben werden können.

2. Für die zentrale Öffentlichkeitsarbeit stellt sich zunächst die Frage nach dem Selbstverständnis unseres Verbandes. Vielfältig sind unsere Verbindungen zum allgemeinen Wohlfahrtswesen. Vorrangig geht es uns jedoch um das pädagogische Anliegen des Schullandheims. Auf Bundesebene wird daher mehr und mehr unser Partner das Ministerium für Bildung und Wissenschaft sein.

Die Selbstdarstellung soll dabei dem Schullandheim einen festen Platz in den Bildungsbestrebungen unserer Zeit erhalten. Es müssen größere Anstrengungen und Mittel als bisher zu diesem Zweck investiert werden. In den Struktur- und Bildungsplänen in der Schulentwicklung und in der Lehrerbildung ist das Schullandheim zu verankern. Dazu werden alle verfügbaren persönlichen Kontakte, zum Beispiel zu Bundestags- oder Landtagsabgeordneten, zu Bildungsplanern und Mitarbeitern der Kultusministerien genutzt werden müssen. Denkschriften sind zu erstellen und gezielt zu verteilen, Druckschriften müssen für unsere Sache werben. Am Ende werden die Mittel, die dafür jetzt vermehrt erforderlich sind, allein dem Ziel dienen, die Zukunft des Schullandheims im pädagogischen Raum ebenso wie im handgreiflich finanziellen Bereich zu sichern.

In diesem Zusammenhang spielt die Verbandszeitschrift eine ganz besondere Rolle. Sie erfüllt innerbetriebliche Aufgaben durch Mitteilungen und Informationsaustausch. Sie ist ein Mittel der Öffentlichkeitsarbeit nach außen, in dem sie Schullandheimarbeit und ihre Rolle im Gesamterziehungswesen darstellt. Nach den Vorstellungen der Redaktion sollte die Zeitschrift etwa folgendermaßen gegliedert sein:

Ein allgemeiner pädagogischer Teil beschäftigt sich mit grundsätzlichen Problemen und mit Beiträgen aus der Praxis.

Ein zweiter Teil beschäftigt sich mit Berichten über die Schullandheimarbeit in anderen Ländern. Dieser internationale Aspekt ist von jeher für unsere Arbeit sehr wichtig gewesen.

Zu Fragen von Wirtschaft, Recht und Verwaltung wird immer wieder Stellung zu nehmen sein, wobei die Spannweite von der Information über Erlasse in den einzelnen Bundesländern, Steuerfragen bis zu praktischen Beispielen aus Bau und Einrichtung von Schullandheimen geht.

Schließlich wird über Personalien zu berichten sein.

Eine solche Zeitschrift, die ohne größere Geldmittel erstellt wird und beispielsweise keine Autorenhonorare zahlt, wird nur von einem großen Kreis von Mitarbeitern und Helfern getragen werden können. Gerade für die Aufgabe des Informationsaustauschs ist es unbedingt erforderlich, daß der Redaktion alle wichtigen Ereignisse aus unserer Arbeit bekannt werden. Besonders die Beiratsmitglieder werden hier um ihre Mitarbeit gebeten. Darüber hinaus sind Beiträge zu den oben angeführten Themen aus allen Teilen der Bundesrepublik stets willkommen und unbedingt erforderlich.

Eberhard Johannson: Kontaktgespräche zwischen dem Verband Deutscher Schullandheime und dem Deutschen Jugendherbergswerk

Der Wunsch nach einer engeren Zusammenarbeit zwischen unseren beiden Verbänden kam in den vergangenen Jahren von beiden Seiten. Vielleicht hat uns nun die Not ein wenig schneller zusammengeführt. Um Grundlagen gemeinsamer Arbeit zu suchen, scheint es dabei erforderlich zu sein, das Selbstverständnis beider Partner etwas genauer zu untersuchen, auch wenn dabei manche Illusion zerstört wird.

Kennzeichnendes Element des Verbandes Deutscher Schullandheime ist die bunte Vielfalt seiner Mitglieder. Das gilt zunächst einmal für die Träger von Schullandheimen. Die Skala reicht vom Eigenheim einer oder mehrerer Schulen über kommunale Trägerschaft bis zu Einrichtungen anderer Organisationen, die für die Schullandheimarbeit genutzt werden.

Noch deutlicher erkennbar wird diese Vielfalt, wenn wir das tägliche Geschehen in unseren Heimen im Laufe eines Jahres verfolgen: Da liegt natürlich der Schwerpunkt beim herkömmlichen Klassenaufenthalt. Daneben finden wir Schulgruppen spezieller Art in Musischen Wochen, Politischen Seminaren usw. Schließlich werden die Heime für verwandte Zwecke der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und zum Teil Erwachsenen „vermietet“, Ferienprogramme von Ländern, Kreisen, Städten und Gemeinden, berufsbildende Seminare, durchgeführt von Schulen oder auch Betrieben für ihre Lehrlinge, Seminare in der beruflichen oder freien Erwachsenenbildung finden ihren Platz im Schullandheim.

Wir haben uns stets so verstanden, daß diejenigen Einrichtungen zu uns gehören sollten, die ausschließlich oder vorrangig Schullandheimarbeit mit Schülern der allgemein- und berufsbildenden Schulen betreiben. Dabei sind wir uns durchaus dessen bewußt, daß ein moderner Wirtschaftsbetrieb Schullandheim aus naheliegenden Gründen auch für andere Bereiche offenstehen muß, und diese wirtschaftliche Zwangssituation ist sicher im allgemeinpädagogischen Bereich kein Nachteil. Es ist nicht leicht für einen Außenstehenden, der sich zudem nicht recht kompetent fühlt, etwas über das Selbstverständnis des Deutschen

Jugendherbergswerks zu sagen. Eine Entwicklungslinie ist jedoch unverkennbar: Von der Herberge für Einzelwanderer, von der Begegnungsstätte der Jugend in ungebundener Form, einerlei ob mit Klampfe oder Beatmusik, ist die moderne Jugendherberge mehr und mehr auch zum Ort der Schullandheimarbeit mit Schulklassen geworden. Heute stellen Schulgruppen etwa 50 % ihrer Benutzer.

Es ist dabei sicher unangebrachte Polemik, wenn man dem Jugendherbergswerk vorwirft, es beschäftige sich mit Schullandheimarbeit nur, weil es sonst seine Einrichtungen nicht erhalten könne.

In großer Zahl haben vom Anfang an Lehrer in der Jugendherbergarbeit gestanden, und zwar auch für ihre Klassen. Schon Richard Schirrmann, der Nestor der Jugendherbergsbewegung, forderte Jugendherbergen mit mindestens 40 Betten, um eine Schulklasse aufnehmen zu können. Mit Professor Pöggeler, dem 1. Vorsitzenden des Herbergswerks, stehen auch seine Mitarbeiter hinter der Schullandheimarbeit. Dazu darf auf den öffentlichen Briefwechsel mit Dr. Meyer-Rabba in der Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung verwiesen werden. Bedürfte es noch eines Beweises des guten Willens zur Zusammenarbeit, so liegt er in der sachlich-nüchternen, pragmatischen und sachverständigen Arbeit im gemeinsamen Ausschuß beider Vorstände.

Es drängt sich die Frage auf, warum diese Zusammenarbeit bisher nicht besser funktionierte, wenn die Ziele unserer Arbeit gleichzeitig wesentlicher Bestandteil des Gedankenguts im Jugendherbergswerk sind.

Wir wissen, daß es in der Vergangenheit eine ganze Reihe persönlicher Animositäten gegeben hat. Wichtiger aber erscheint mir, daß aus der Notsituation aller Beteiligten es oft zu einem rücksichtslosen Konkurrenzkampf gekommen ist, bei dem z. B. alle sich bietenden Finanzierungsmöglichkeiten, auch auf Kosten des anderen, ausgenutzt wurden. Es geht beispielsweise nicht an, daß irgendwo Zuschüsse zur Schullandheimarbeit nur gewährt werden, wenn diese sich in bestimmten Gebäuden abspielt, etwa kreiseigenen Schullandheimen, und wenn ebenso ehrliche Arbeit auch in benachbarten Jugendherbergen geleistet wird.

So ist es nur zu begrüßen, daß es endlich zu Gesprächen zwischen den beiden Verbänden gekommen ist. Folgende Vorschläge zu konkreten Schritten der Zusammenarbeit hat dieser Ausschuß erarbeitet:

Gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit: Denkschrift zur Bildungsplanung, Presseinformation, Ansprache bestimmter Zielgruppen, Ausnutzung des DJH-Pressedienstes auch für die Schullandheime.

Zusammenarbeit der Verbandszeitschriften, gemeinsame Nutzung der Arbeitshilfen, die beide Verbände erarbeitet haben, Neuauf-

lage des Beihefts „Unterrichtsleben im Schullandheim“ durch das DJH.

Erfahrungsaustausch über Bau und Einrichtung von Heimen für Schullandheimaufenthalte.

Möglichkeit der Teilnahme am zentralen Inventareinkauf des DJH über unsere Geschäftsstelle.

Teilnahme von Schullandheimverwaltern an Kursen für Herbergseltern.

Übereinstimmend wurde festgestellt, daß die wesentlichste und wirksamste Grundlage eines besseren Einvernehmens auf regionaler Ebene geschaffen werden muß. Die konkreten Schritte dazu werden überall unterschiedlich aussehen. Jedenfalls empfehlen beide Verbände die gegenseitige Mitgliedschaft in Organen und Ausschüssen.

Wichtig ist vor allem eine ausführliche und ständige Information. Auch den Behörden gegenüber sollten wir stets gemeinsam auftreten.

Auf Bundesebene wird der gemeinsame Ausschuß beider Vorstände bei Bedarf wieder zusammenkommen.

Zusammenfassend: Ein hoffnungsvoller Anfang!

Zwei interessante Spitzenangebote aus dem Andre Hofer Sortiment:

KARAMA zur Milch VIA Fruchtsaftkonzentrate

- reiche Sortenauswahl
- vielseitig in der Verwendung
- einfach in der Verarbeitung
- gesund weil naturgerecht

Karama und Via gestalten Ihren
Küchenzettel neu!
Fordern Sie Proben und Rezeptel

Andre Hofer

Lebensmittel-Gesellschaft mbH.
8 München 23, Leopoldstraße 6



Zur Situation der Landes- und Regionalverbände

In einem allgemeinen Überblick zeigt Hans Schenk die unterschiedlichen Organisationsformen innerhalb des Verbandes auf. In den Stadtstaaten bestehen zum Teil seit Jahrzehnten feste Arbeitsgemeinschaften. In den Flächenstaaten ist die Zusammenarbeit oft viel problematischer. Allgemein gilt, daß eine Finanzierung der Regionalverbände vom Zentralverband her nicht möglich ist. Mögliche Beispiele der Schaffung einer Arbeitsgrundlage sind zusätzliche Mitgliedsbeiträge wie in Hamburg (35,— DM pro Jahr und Mitglied) oder die Finanzierung durch Haushaltsmittel wie in Baden-Württemberg.

In den folgenden Berichten der Beiratsmitglieder wurden die Schwierigkeiten deutlich, die in der örtlichen Arbeit auftreten. Dabei geht es vor allem um die unterschiedlichen Zuschußmittel für Kinder bei Schullandheimaufenthalten und um die Vergütungen für Lehrer, die Schullandheimaussendungen durchführen. In der Praxis der Anwendung des Reisekostenrechts oder der Zahlung anders festgelegter Ausgleichsbeträge weichen die Regelungen der Länder stark voneinander ab.

Die Mittel für Neubauten und Renovierungen werden in einigen Bundesländern ausschließlich aus Sammlungen aufgebracht (Bayern), zum Teil stehen Haushaltsmittel und Lottogelder zur Verfügung (Bremen, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen):

Eine besondere Stellung nimmt der Landesverband Baden-Württemberg ein. Als Vermittler für Schullandheimaufenthalte übernimmt er Funktionen des Kultusministeriums, wird subventioniert, ist aber nicht weisungsgebunden. Unter den vielfältigen Veröffentlichungen sind Mitteilungsblätter, Handreichungen für Schullandheimaufenthalte und ein ausgezeichnete Führer durch die baden-württembergischen Einrichtungen für Schullandheimaufenthalte.

Die Mitglieder in Nordrhein-Westfalen haben im Mai dieses Jahres einen eigenen Landesverband gegründet. Dieser gliedert sich in fünf Bezirksarbeitsgemeinschaften:

Ost-Westfalen, Düsseldorf, Duisburg, Köln, Ruhrgebiet. ¹⁾

Die Mitglieder zahlen für die organisatorischen Arbeiten auf Landesebene einen zusätzlichen Jahresbeitrag von 0,50 DM pro Bett. Ihr Ziel ist, durch diese Zusammenschlüsse die Arbeit im eigenen Bereich zu aktivieren und durch ihre gewählten Vertreter mit mehr Nachdruck ihre Forderungen und Anliegen gegenüber der Landesregierung und den Regionalbehörden zu vertreten.

¹⁾ siehe auch Seite 26

In Bayern zeichnet sich eine erfreuliche Entwicklung ab. Der Landesverband der Bayerischen Schullandheime hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Verbindungen unter den eigenen Mitgliedsorganisationen trotz mancher Hemmnisse zu stärken und ebenso die Bestrebungen unseres Gesamtverbands durch enge Zusammenarbeit zu fördern.

In diesem Sinne erlebten unsere Vorstands- und Beiratsmitglieder im Internationalen Schullandheim Riedenburg des Schullandheimvereins für Oberpfalz und Niederbayern eine beglückende Atmosphäre freundschaftlicher Begegnung.

Berlins besondere Probleme sind lagebedingt. Die Heime liegen fast durchweg im westdeutschen Raum. Durch Sammlungen wurden hier in den letzten Jahren 1,5 Mill. DM aufgebracht. Ein Zuschuß aus Lottogeldern in gleicher Höhe ermöglichte hier zum Beispiel den Neubau in Wieda im Harz.

Durchweg fungieren die Landesverbände bzw. -arbeitsgemeinschaften als Partner der jeweiligen Länderbehörden (Bayern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein). Daneben dienen sie vor allem der gegenseitigen Information. Ein interessanter Beitrag kam aus Schleswig-Holstein: In den Heimen der Arbeitsgemeinschaft „Deutsches Schleswig“ sind als Heimleiter jeweils Lehrer tätig, die für drei bis vier Jahre bei vollem Gehalt vom Dienst beurlaubt werden. Eigene Schullandheime besitzt von den Landesverbänden nur die Arbeitsgemeinschaft Berliner Schullandheime. Hier und bei der Arbeitsgemeinschaft „Deutsches Schleswig“ werden für diese Heime die Belegungspläne zentral aufgestellt.

Im übrigen besteht oft der Wunsch, ein Schullandheim in einem anderen Bundesland aufzusuchen. Die Beiratsmitglieder folgender Landesverbände übernehmen die Vermittlung für Klassenaufenthalte: Baden-Württemberg, Berlin, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.

Am 14. 11. 1970 nahm unser Vorstandsmitglied Eberhard Johansson an der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Jugendherbergswerks in der Jugendherberge Silberborn im Solling teil. Wir dürfen mit Befriedigung vermerken, daß anlässlich dieser Sitzung sämtliche Landesverbände des Jugendherbergswerks den Arbeitsergebnissen des Gemeinsamen Ausschusses des Deutschen Jugendherbergswerks und unseres Verbandes zustimmten. Im übrigen beschäftigte sich die Tagung vorrangig mit Problemen der Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Jugendherbergswerks. Auch auf diesem Gebiet sind ja gemeinsame Schritte vorgesehen mit unserem Verband. Wir verweisen dazu auf den ausführlichen Beitrag in diesem Heft.

(Das Schullandheim Riedenburg, Tagungsort der ersten Beiratssitzung, ist der Ort, an dem sich das Wirken von Hans Sax vollendete. 1967 schrieb er die folgende Geschichte für den „2-DM-Baustein“ „Das Tüpfel auf dem „i““.)

Das Zehnerlhaus

Das Zehnerlhaus ist von lauter Zehnpfennigstücken erbaut, die Mauern, das Dach, Tür und Fenster und alles bis in den Keller hinab und bis an den Kaminrand hinauf, wo die Frühlingsamsel sitzt, wenn sie ihr Sonnenuntergangs-Lied singt. Und natürlich sind in diesem Haus auch alle Einrichtungen und Geräte, Ofen, Tisch und Bettstatt, Topf und Tiegel von nichts anderem als messinggelben Zehnerln geschaffen.

Wenn ich von diesem großen Haus höre, seh ich nur Zehnerl, Zehnerl und Zehnerl, und sogar die Wege um das Haus sind mit Zehnerln gepflastert, und der Röhrbrunnen vor der Tür, aus dem unermüdlich das Quellwasser rinnt, ist mit Zehnpfennig-Stücken beschlagen.

Man weiß übrigens ganz genau, wieviel Zehnerl gebraucht wurden, um das Zehnerlhaus zu bauen, nämlich vier Millionen neunhundertsechszwanzigttausendachthundertzehn Stück.

Dem, der sie zählen mußte, einem gewissen Herrn Hans Sax von Regensburg, tut heute davon noch der Daumen weh.

Dieser Berg von Zehnerl ist zusammengetragen worden von zweihundertvierundsechzigtausendeinhundertzweiundfünfzig Schulkindern in Niederbayern und Oberpfalz — das weiß man auch ganz genau! Nicht so genau weiß man, wie oft diese Kinder sagen mußten: Bitt gar schön um ein Zehnerl für das Schullandheim! Wahrscheinlich allerhandmal öfter, als in die aufgehaltene Hand ein Zehnerl gelegt wurde. Mancher von den Groschen ist ja leicht und gern zum großen Haufen gelaufen, aber mancher ist auch hart hergegangen, schier wie ein Ochs ins Geschirr!

Die Christa Böck, die damals ins dritte Schuljahr ging, könnte ein Lied davon singen. Sie wollte ihre ganze Sammelkarte voll bringen, und das ist auch ziemlich gelungen. Aber, da war auf der Karte noch ein Fünzfzigerl — und das war wie verhext! Niemand wollte oder konnte sie davon erlösen, so schön sie es auch anpries. Letztenends hat Christa in die eigene Sparkasse gegriffen, schweren Herzens, und das Vorhaben beendet. Ich weiß, wo dieses Fünzfzigerl der Christa Böck im Schullandheim Engimar-Glashütt jetzt ist, und da kann sie es einmal ansehen. An der Blitzableiterspitze. Wenn im Sommer am Morgen um 3/4 5 Uhr der erste Sonnenstrahl über den Knogl herüberspringt und an das Zehnerlhaus kommt, dann gleißt und glitzert und flammt und flirrt die Blitzableiterspitze — das ist das Fünzfzigerl der Christa Böck!

Leute, die alles ganz genau wissen wollen, haben schon die Frage gestellt: Ja — und wem gehört nun eigentlich dieses seltsame Haus? Als ob es darüber einen Zweifel gäbe! Das Zehnerhaus gehört den Zehnerleuten, denen, die die Hand aufgehoben haben und die sie nächstesmal wieder aufhalten werden, den zweihundertvierundsechzigtausendeinhundertzweiundfünfzig Schulkindern in Niederbayern-Oberpfalz, die es geschaffen haben.

Das Tüpfel auf dem „i“

Das ist ein schönes i, aber es fehlt darauf noch das Tüpfel. Wer wird es draufmachen, der Hansi selber, oder der Lehrer mit der roten Tinte?

Aber wer macht auf das Schullandheim Riedenburg das Tüpfel drauf, das dort noch abgeht? Drei Jahre wird jetzt schon an ihm gebaut, und wenn man daran vorbeigeht, meint man, daß es eigentlich schon fast beinahe ganz fertig wäre. Die Häuser stehen da, sauber verputzt, die Fenster sind verglast, die Wasserleitung läßt sich aufdrehen und das Licht, im Keller liegt schon der riesige Heizkessel — aber der Fußboden und die Stiegen liegen noch beim Schreiner, die Küche ist noch nicht ganz eingerichtet, in den Lehensälen steht noch kein Tisch und in den Schlafhäusern noch kein Schrank und Bett — kurz, es fehlt darauf leider noch das Tüpfel!

Das, was am Bauplatz „Schullandheim Riedenburg“ auf der Jura-Alb bisher entstanden ist, hat dem Schullandheim-Verein den letzten Blutstropfen herausgesaugt — denn hier wächst ein Doppelschullandheim! Mit diesem weitgedehnten Bauwerk vor dem alten Kiefernwald soll erreicht werden, daß nicht immer soviel Klassen auf ihren Schullandheim-Besuch warten müssen; daß endlich einmal Rottaler Kinder mit denen vom Waldsassener Stiftsland sich treffen können; daß einmal auch eine ausländische Klasse bei uns zu Besuch sein kann; daß die fremden Fußball-Gegner und die neuen Wanderfreunde jeden Tag bei der Hand sind.

An einem Doppelschullandheim muß nun einmal fast alles doppelt sein: Klassensaal, Schlafhaus, Sportplatz, Leseraum, Bad, Kranken-

ALBINGIA

VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT



ALBINGIA

LEBENSVERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT

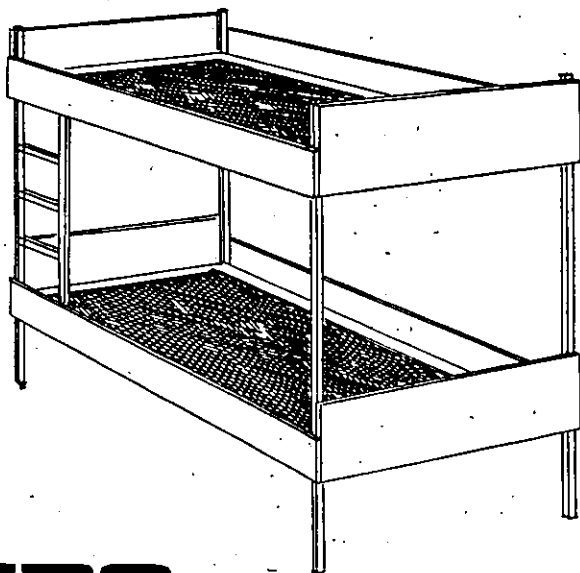
HAMBURG 1 - BALLINDAMM 39 - SA.-RUF 339571

zimmer — und doppelt groß auch Küche, Speisesaal, Kasperlkeller und Tischtennisraum. Und so ist jede Mark, die wir auf die Riedenburg-Höh' tragen, Gott sei's geklagt, nur mehr ein Fünzigerl wert! Der Schullandheim-Verein hat viele Freunde, und manche kommen an Sonntagen auf die Riedenburg-Höh, um nachzuschauen, wie weit's nun steht. Manche Besucher haben da schon gemeint: Die bringen anscheinend das Tüpfelr auch nicht mehr drauf!

Wir aber wissen: Das Tüpfelr, das kommt drauf!

Und wer wird es drauf machen? Diejenigen, die alle unsere Schulland-Heim fertig brachten: die Meister der 10-Pfennig-Sammlung! Jene aus dem deutschen Schullandheim-Musterland:

die Schulbuben und Schuldirdln aus Niederbayern und Oberpfalz.



OFRA

GmbH & Co. K.G.

Stahlrohrmöbel + Fertigbau

3472 Beverungen / Weser

Postfach 260 - Fernsprecher 05273 / 6071-75 - FS 09353.10

Doppelbett mit Brettern, Leiter und
Schutzbügel zur Ausstattung von
Schullandheimen

Gewässerkunde im Schullandheim

Unser Landheimaufenthalt im Schullandheim „Weser“ in Heeßen begann am 15. 4. 1969 und endete am 22. 4. 1969.

Bad Eilsen ist ein Kurort im deutschen Mittelgebirge. Er ist von drei Gebirgszügen umgeben. Im Süden vom Wesergebirge, im Westen vom Harz und im Osten von den Bückebergen. Die Verkehrslage ist günstig, da südlich von Bad Eilsen die Autobahn Köln-Hannover und die Bundesstraße 83 verlaufen. Die nächsten Kleinstädte sind Bückeburg, Steinhagen und Obernkirchen.

Die H 8 bestand aus 13 Mädchen und 11 Jungen der Schule Oberneuland. Wir wollten in dieser Zeit einige Beobachtungen durchführen, die uns mit der Wetterkunde und der Hydrologie ein wenig vertraut machen sollten. Zu diesem Zweck entliehen wir vom Fachlehrer „Physik/Chemie“ unserer Schule Minimax-Thermometer, Barometer, Hygrometer und einen pH-Wert-Messer. Zur Messung der Wassertemperatur wollten wir ein Stabthermometer verwenden.

Am Tage unserer Ankunft beschränkte sich unsere Vorbereitung auf die Einrichtung des Thermometers, des Luftdruck- und Luftfeuchtigkeitsmessers.

Am nächsten Vormittag führte uns eine Wanderung an der Aue entlang. Sie fließt in Süd-Nord-Richtung durch Bad Eilsen und einige kräftige Schauer im Wesergebirge bewirken nicht selten eine Überflutung des gepflegten Kurparks.

Unser Anliegen bestand darin, günstige Stellen für unsere Messungen zu suchen. Der Abschnitt für unsere Beobachtungen durfte nicht zu groß sein. So wählten wir als Begrenzungspunkt flußaufwärts die Papiermühle in der Nähe von Buchholz und flußabwärts die Brücke in Neumühlen. Diese Entfernung beträgt rund 7 km.

Nach der ersten gemeinsamen Begehung dieses Abschnitts wurden mehrere Gruppen gebildet. Hierbei spielten Freundschaften und Interessen gleichermaßen eine Rolle.

Zwei Gruppen (eine oberhalb Bad Eilsen, eine unterhalb Bad Eilsen) bekamen den Auftrag, die Zahl der Abwässerzuleitungen festzustellen und in unmittelbarer Nähe pH-Werte und Chlorwerte zu messen bzw. Wasserproben für den Säuregehalt einer Flüssigkeit, wobei $\text{pH} = 6,9$ einen neutralen Wert ergibt. Eine geringere Messung bedeutet saure Reaktion, eine höhere Messung alkalische Reaktion des Wassers.

Eine weitere Gruppe sollte die Wassertemperaturen und die Fließgeschwindigkeit untersuchen.

Diese Arbeiten nahmen viel Zeit in Anspruch, so daß die Vormittage zum größten Teil mit Messungen und Auswertungen ausgefüllt waren. An den Nachmittagen folgten dann Übungen zur Wetterkunde im Gelände, wobei auch Wolkenarten des Deutschen Wetterdienstes verwendet wurden.

Untersuchungen des Auewassers

1) Auf der Strecke von rund 7 km wurden 31 Abflüsse gezählt. Davon wurden regelmäßig an 8 Punkten Wasserproben entnommen. Die Durchschnittswerte ergaben

	einen pH-Wert				einen Chlorgehalt von			
Oberlauf	7,1	7,3	7,3	6,8	0	0	0	0
Unterlauf	6,1	6,1	6,1	6,1	0,1	0,1	0,1	0,1

Diese Ergebnisse kamen wie folgt zustande:

Wir stellten den Chlorgehalt fest, indem wir Auewasser im Reagenzglas mit einigen Tropfen Oto-Indikator kräftig vermengten. Am Grad der Verfärbung des Wassers konnten wir den Chlorwert ablesen.

Um den Säuregehalt des Wassers zu ermitteln, vermischten wir 5 Tropfen Phenol rot mit der vorgeschriebenen Wassermenge. Die Verfärbung verglichen wir mit einer Skala und lasen den pH-Wert ab.

2) Die Aue ändert mit ihrem stets wechselnden Wasserstand auch ihre Fließgeschwindigkeit. Wir wählten zur Messung derselben zwei Stellen aus, die durch ihre geraden Ufer geeignet erschienen.

Ein Stückchen Schaumstoff wurde an einer vorher festgelegten Stelle auf das Wasser geworfen. Unser Zeitnehmer (Armbanduhr) ließ einen Zeitraum von 10 Sek. verstreichen. Jetzt wurde die Entfernung gemessen, die das Stück Schaumstoff zurückgelegt hatte.

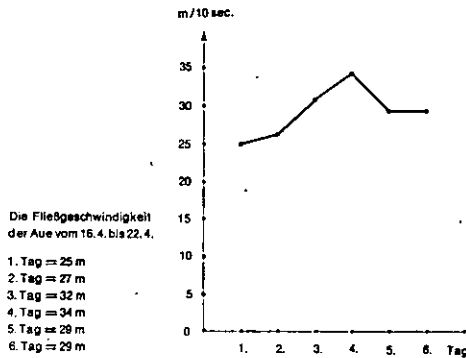
Schullandheim „Alpseehof“ Trieblings

897 Immenstadt im Allgäu

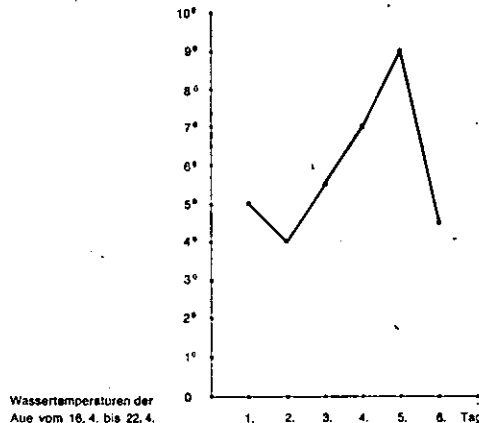
frei für Skiaufenthalt vom 1. 2. - 13. 2. 71
und vom 1. 3. - 13. 3. 71

Aufnahme bis 50 Personen - Tagessatz DM 9,50

Das Ergebnis der sechstägigen Messung:



3) Währenddessen hatte ein Schüler der Gruppe das Stabthermometer an einem Bindfaden 60 Sek. in der Strömung schleifen lassen. Die Graphik weist vom fünften auf den sechsten Tag einen rapiden Sturz der Wassertemperatur auf. Dieser erklärt sich dadurch, daß wir nach einigen schönen Frühlingstagen einen wahren Schneesturm über uns ergehen lassen mußten. Wir befanden uns seit 10.00 Uhr vormittags auf einer Tageswanderung zum Hohenstein und wurden unterwegs vom Schnee überrascht. Die anschließende Messung ergab die ausgewiesene Wassertemperatur.



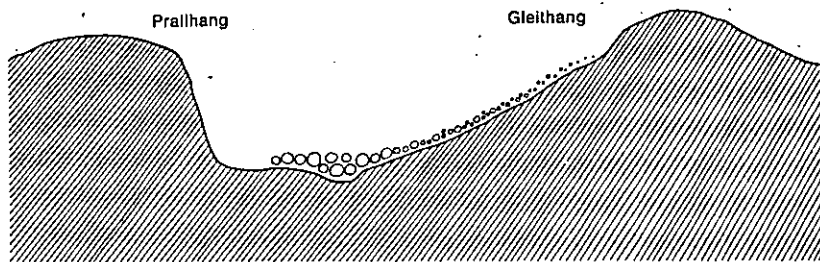
4) Weitere Untersuchungen an dem Flußbett der Aue beschäftigen uns mit dem Phänomen Prall- und Gleithang. 500 m nördlich Bad Eilsen fließt die Aue in einem scharfen Knick nach Osten. An dieser Stelle hat sich ein Prallhang entwickelt. Durch Erosion waren die Wurzeln

eines Baumes zum Teil bloßgelegt und seine Neigung ließ darauf schließen, daß es nur noch eines kurzen Zeitraumes bedurfte, bis er endgültig seinen Halt verlor und ins Wasser stürzen mußte.

Für uns wurde an diesem Beispiel die Kraft des Wassers anschaulich dargestellt.

Am Gleithang auf der Innenseite des Knicks beobachteten wir ein allmähliches Zunehmen der Wassertiefe zum Prallhang hin. Der Grund des Flusses bestand aus losem, leichterem Material.

Die Schüler zeichneten einen Querschnitt und maßen die Wassertiefe am Prallhang mit einem Bindfaden, an den ein Stein gebunden war.



Da es bei unserem zeitlich begrenzten Aufenthalt nicht nur um die Gewässerkunde ging, fehlte an Ort und Stelle die nötige Zeit, um die in Gruppen erarbeiteten Ergebnisse auszuwerten und jedem Schüler zugänglich zu machen. Dies war Sache einiger Stunden in der Schule. Alle Ergebnisse wurden vervielfältigt und jeder Schüler konnte die Arbeitsergebnisse aller Gruppen „schwarz auf weiß“ nach Hause tragen.

Jürgen Schütz, 28 Bremen, Schule am Ellenerbrookweg
Privatanschrift: Rockwinkler Heerstraße 104

EWEGA

MATRATZENFABRIKATION
SCHAUMGUMMI
SCHAUMSTOFFE
KUNSTLEDER
WANDBEKLEIDUNGEN

Spezialwerkstätten für Matratzenherstellung

Polyäther- und Latexschaum-Matratzen in DIN-Qualität, bezogen mit sanforisiertem Streifendrell, abnehmbar, mit Knopfleiste oder Reißverschluss.

Große Auswahl in handelsüblichen Matratzendrellen, auf Wunsch auch schwer entflammbar ausgerüstet.

Sonderanfertigungen von Spezial-Matratzen sowie Sitzpolstern preisgünstig ab Werk!

Erich Werkmeister, Schaumstoffe, 2 Norderstedt 3

Niendorfer Straße 27 - Telefon 0411 - 527 02 38/39 (523 30 38) - Postfach 1567

Baden-Württemberg:

Handreichung für die Durchführung eines Schullandheimaufenthalts

Der Schullandheimverband Baden-Württemberg hat im März 1969 die 5. Auflage der „Handreichung“ vorgelegt.

Im Geleitwort des Kultusministeriums heißt es:

Die Zahl der Schullandheimaufenthalte stieg 1968 sprunghaft an und wird 1969 mit Sicherheit die Zahl 2000 übersteigen. Das Parlament und das Kultusministerium begrüßen diese Entwicklung und erhoffen sich von diesen schulischen Veranstaltungen eine starke Wirkung auf das Klima der Klassen und Schulen. Hand in Hand mit der quantitativen Zunahme muß die Verbesserung der Qualität dieser Schullandheimaufenthalte mit Nachdruck angestrebt werden. Notwendig erscheint vor allem die Information der Lehrer, welche zum ersten Male einen Schullandheimaufenthalt planen und gemeinsam mit den Eltern und Schülern die Vorbereitung in Gang setzen. Aus zahlreichen Anfragen wissen wir, daß die Lehrerausbildungsstätten aus mancherlei Gründen nicht in der Lage sind, diese umfassende Information zu geben, so daß daher eine zusätzliche Hilfe dringend erforderlich erscheint.

Die vom Schullandheimverband Baden-Württemberg, der sich im letzten Jahrzehnt größte Verdienste um die Schullandheimpädagogik erworben hat, vorgelegte „Handreichung“ wurde aus der Praxis und für diese gestaltet.

Das Kultusministerium ist davon überzeugt, daß damit ein wertvoller Beitrag geleistet wurde, die unterrichtliche und erzieherische Aufgabe der Schullandheimaufenthalte zu lösen.

Stuttgart, März 1969

Im Auftrag:
K i e f e r, Ministerialrat

Um den Schullandheim-Pädagogen einen Eindruck von Aufbau und Aussage der Handreichung zu geben, bringen wir im folgenden den ungekürzten Abschnitt „Planung“.

I. VORBEREITUNG DES AUFENTHALTS

A) Planung durch die Schule (Schulleitung)

Der richtig verstandene Schullandheimaufenthalt ist ein Teil des gesamten Unterrichts- und Erziehungsvorhabens einer Schule. Schon die Grundschule bereitet Arbeitsformen und Erziehungstendenzen des

Schullandheimaufenthalts vor, die weiterführenden Schulen ergänzen und festigen diese Grundvoraussetzungen zielbewußt.

Die Schule steht somit bei der Planung eines Schullandheimaufenthaltes vor der Klärung und Beantwortung grundsätzlicher Fragen, die seinen Verlauf wesentlich beeinflussen, ja sogar bestimmen:

1. Welches Schuljahr soll ins Schullandheim?

Allgemein werden Schullandheimaufenthalte beginnend mit dem siebten Schuljahr durchgeführt und wiederholen sich im neunten. Dies gilt besonders im Bereiche der Haupt- und Realschulen. Landheimbesitzende Schulen geben bereits ihren sechsten Schuljahren die Möglichkeit des Schullandheimaufenthalts. Erzieherisch besonders wertvoll sind natürlich Aufenthalte mit zehnten und weiteren Schuljahren.

Die Auswahl der Klassen erfolgt bei allen Schularten nur im Rahmen der Gesamtplanung einer Schule. So sollte etwa bereits bei der Lehrauftragserteilung berücksichtigt werden, daß der für den Aufenthalt verantwortliche Lehrer möglichst viele Stunden an der Schullandheim-Klasse erteilt. Der heute in allen weiterführenden

Schullandheim in Eggestedt bei Bremen

sucht


1 Heimverwalter-Ehepaar
(ganz- oder halbjährig) zum 1. 2. 1971

Moderne 4ZKBad-Wohnung vorhanden.

Bewerbungen und
Anfragen erbittet die

SCHULE FRESENBERGSTRASSE
282 BREMEN 71
FRESENBERGSTR. 26 · TEL. (0421) 660974/37



Wenn Sie mit einer Gesellschaft,
Schule oder mit Ihrem Verein einen
bequemen, modernen 
mieten wollen, dann hat
WOLTERS-REISEN genau das
richtige Angebot für Sie!

Es wird Sie interessieren, daß der Wolters-
Fachberater Sie gern unverbindlich besucht,
Ihre Reisewünsche ausarbeitet und Ihnen alle
Sorgen um die Planung Ihrer Fahrt abnimmt.
Wählen Sie darum (0421) 5090101 – Sie reisen
das nächste Mal in einem komfortablen Autobus.

WOLTERS-REISEN
2800 Bremen 1 · Postfach 1540 · Tel. 5090101

Schulen erteilte Fachunterricht erfordert oft, daß Parallelklassen zur selben Zeit Aufenthalt im Schullandheim nehmen. Trotz vieler Unbekanntes bei der Planung (Lehrerwechsel, Erkrankung usw.) muß sie frühzeitig erfolgen. Nur so können sich Lehrerkollegium, Schüler und Eltern auf das Vorhaben gezielt einstellen.

Steht das pädagogische, erzieherische Ziel des Schullandheimaufenthalts im Vordergrund, so ist die Klassenauswahl zweitrangig. Es kennt keine geeignetere oder ungeeignere Klasse. Somit können nur schulorganisatorische oder personelle Gegebenheiten für die Auswahl von Klassen bedeutsam sein.

2. Welcher Lehrer soll den Aufenthalt durchführen?

Bei jedem Aufenthalt ist es von Vorteil, wenn der Lehrer (Klassen- oder Fachlehrer) die Klasse bereits gut kennt. Es erscheint daher zweckmäßig, daß der Lehrer die Klasse vorher mindestens ein Jahr lang führt.

Bekanntlich vermittelt jedoch der vierzehntägige Aufenthalt dem Lehrer oft ein besseres Kennenlernen der Schüler, als ein Jahr Schulunterricht. Es kann also auch sehr wohl mit einer neu übernommenen Klasse ein erfolgreicher Aufenthalt durchgeführt werden. Entscheidend ist bei dieser Frage immer die *Lehrerpersönlichkeit*.

3. Begleitperson

Bei einer Klassenstärke von mehr als 25 Schülern ist ein zweiter Lehrer oder eine pädagogische Hilfskraft beim Aufenthalt *erforderlich*. Bei gemischten Klassen, falls ein Lehrer sie führt, muß eine weibliche Hilfskraft teilnehmen. Die Begleitperson sollte im Bedarfsfall den Lehrer vertreten können und somit eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen besitzen.

In der Praxis ergaben sich zur Frage der Begleitperson verschiedene Möglichkeiten. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, wenn HHT-Lehrerinnen oder Fachlehrer für die musisch-technischen Fächer am Schullandheimaufenthalt teilnehmen. Auch die Ehefrau des Lehrers ist als Begleitperson *angängig*.

Verschiedene Pädagogische Hochschulen bieten die Möglichkeit der Teilnahme am Schullandheimaufenthalt der Studentenschaft an, wenn die Schule darum nachsucht. Welch wertvolle Erkenntnisse der gut durchgeführte Schullandheimaufenthalt dem angehenden Lehrer vermittelt, braucht kaum betont zu werden.

Es sei noch erwähnt, daß die Begleitperson ebenfalls den staatlichen Zuschuß erhält (siehe VI).

4. Welche Zeit ist für die Durchführung eines Aufenthalts günstig?

Ort und Zeit des Aufenthalts sind immer maßgebliche Faktoren, denn die landschaftliche Lage eines Landheimes, verflochten mit den Witterungsverhältnissen, bestimmen stets die speziellen Gestaltungsmöglichkeiten — hinsichtlich Schularart, Schüler und Altersstufe. Die bevorzugten Sommermonate Juni und Juli bieten zwar viele Wander-, Spiel-, Sport- und Bademöglichkeiten, Erarbeiten im Freien, Vereinfachung der Bekleidungsfrage; aber auch Sommerwärme und rasche Ermüdbarkeit der Schüler. Der Herbst zeichnet sich meist durch beständiges Wanderwetter aus, bei mäßiger Tageserwärmung, bringt jedoch bereits kühle Nächte.

Wie sinnvoll und fruchtbar Schullandheimaufenthalte im Winter sind, wurde durch viele Aufenthalte in schuleigenen Heimen bewiesen. Es gibt also keine bevorzugte oder schlechte Aufenthaltszeit. Entscheidend ist nur die bestmögliche Gestaltung zu jeder Jahreszeit.

Lernmittel für modernen Unterricht

Ganzschriften

UNSERE SCHULE

Sprachzeitungen

WORLD AND PRESS

JUNIOR WORLD AND PRESS

REVUE DE LA PRESSE

Eilers & Schünemann Verlagsgesellschaft mbH., Bremen · Schünemannhaus

Nordrhein-Westfalen:

Landesverband Nordrhein-Westfalen gegründet

Am Donnerstag, dem 14. 5. 1970 wurde in Dortmund, „Union-Bräu“, Hoher Wall 38, von den geladenen Vertretern der Schullandheimträger Nordrhein-Westfalen der Landesverband Nordrhein-Westfalen e.V. im Verband Deutscher Schullandheime gegründet.

Um 15.10 Uhr eröffnete Dr. Walter Requardt die Versammlung. Er begrüßte den geschäftsführenden Vorsitzenden des Verbandes deutscher Schullandheime, Herrn Hans Schenk, sowie die Herren Ministerialrat Bock und Oberregierungsrat Brandt vom nordrhein-westfälischen Kultusministerium. Dr. Requardt führte aus, daß der Zusammenschluß der Schullandheimträger wegen der Intensivierung der pädagogischen Arbeit in den Schullandheimen, wegen der notwendigen Koordinierung und Kooperation auch auf wissenschaftlichem Gebiete und wegen der Vertretung gleichartiger Interessen gegenüber dem Kultusministerium und den Regierungen und Verwaltungen dringend geboten ist.

Als Beispiel schilderte er das Problem der Aussendung von Grundschulklassen in Schullandheime:

Die Belegung der Heime durch Grundschulklassen, die vom KM nur in Ausnahmefällen vorgesehen ist, hat verschiedentlich Sorgen bereitet, zumal auch städtische Behörden aus „grundsätzlichen Erwägungen“ (!?), die uns nicht bekannt sind, sich gegen die Belegung durch Grundschulklassen ausgesprochen haben. Wir sollten uns gegen uns einengende, nicht gerade von pädagogischer Erfahrung zeugende Erlasse und Verfügungen mit aller Deutlichkeit wehren und anstreben, bei Erlassen und Verfügungen, die die Schullandheimarbeit betreffen, vorher gehört zu werden.¹⁾

Daß in dem Erlaß von einer „Überforderung“ des 4. Grundschuljahres gesprochen würde, läge daran, daß der Wandererlaß mit Schullandheimaufenthalten irgendwie verquickt worden sei. Das aber zeuge von einer Unkenntnis der verantwortlichen Verfasser solcher Erlasse bezüglich der Schullandheimarbeit, wie andere die Schullandheimarbeit betreffende Erlasse auch früher schon geradezu absurd gewesen seien, was im einzelnen belegt wurde (Schullandheim-Aufenthalte sollen Höhepunkte im Schulleben sein, in der Regel vom 6. Schuljahr ab alle drei Jahre — zu einer Zeit, als wir noch die achtklassige Volksschule hatten!).

Wir müssen Mitspracherecht bei der Herausgabe uns betreffender Erlasse fordern, wie das etwa in Bremen schon längst der Fall ist. Federführend ist (nach Auskunft von Oberregierungsrat Brandt) die

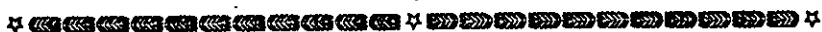
schulpädagogische Abteilung im KM, der aber weder Ministerialrat Bock noch Oberregierungsrat Brandt angehören.²⁾

In der sich anschließenden Diskussion wies Hans Schenk darauf hin, daß in Hamburg und Bremen sogar Schulkindergärten ins Schullandheim fahren. Aus Bremer Grundschulen sind 1969 über 500 Grundschulklassen in Schullandheime gefahren.³⁾

Ferner wurde in der Diskussion auf die positiven und wertvollen pädagogischen Erfahrungen hingewiesen, die Lehrer bei Schullandheimaufenthalten mit Grundschulklassen gemacht haben.

Solche Aufenthalte seien bisher nur durch großzügige Auslegung der „Ausnahmebestimmungen“ bei einzelnen Regierungen, Schulämtern oder Städten möglich gewesen. Man dürfe aber als verantwortlicher Pädagoge von der verschiedenartigen Auslegung einengender Erlasse nicht getroffen und müsse von der Zufälligkeit positiver oder negativer Entscheidungen seitens der Schulaufsicht befreit werden. Deshalb solle man unter allen Umständen beim Kultusministerium auf eine generelle Lösung, eine Abänderung des Erlasses dringen, die den Schullandheimaufenthalt grundsätzlich auch den Grundschulklassen ermöglicht.⁴⁾

Herr Ministerialrat Bock begrüßte alle Anwesenden und dankte den Schullandheimern für ihre bisherige Arbeit, besonders Herrn Dr.



Allen Mitarbeitern des Verbandes Deutscher Schullandheime ein frohes Fest und ein erfolgreiches und gesundes Neues Jahr wünschen

Vorstand und Redaktion



VORANKÜNDIGUNG

**Mitgliederversammlung
des Verbandes Deutscher Schullandheime**

**Donnerstag, 3. Juni 1971 bis Sonntag, 6. Juni 1971
in den Schullandheimen Königskrug und Wieda.**

Einladung erfolgt rechtzeitig

Requardt, für dessen jahrelange und stetige Unterstützung in Schullandheimfragen des Kultusministeriums. Er äußerte drei Bitten:

1. Die Schullandheime sollten einem größeren Kreis dienlich gemacht werden; dann sei auch die bauliche Förderung eher möglich, weil die Heime intensiver wirken könnten.
2. Eine gute Organisation und Zusammenarbeit der Schullandheime untereinander sei nötig; man möge darum den Austausch der Heime untereinander fördern.
3. Auch internationale Begegnungen sollten in Schullandheimen stattfinden.

Dr. Walter Requardt verlas den Entwurf einer Satzung für den zu gründenden Landesverband, der anschließend diskutiert wurde. Die Satzung wurde bei einer Stimme Enthaltung einstimmig angenommen. Die Eintragung des Landesverbandes in das Vereinsregister soll in Bielefeld erfolgen. Der Landesverband gliedert sich in folgende regionale Arbeitsgemeinschaften auf:

- a) **Ostwestfalen** mit 17 Mitgliedern und 18 Schullandheimen:
Ahlen 1, Bielefeld 6, Brackwede 1, Bünde 1, Detmold 1, Enger 1, Halle 2, Gütersloh 1, Herford 2 (3), Minden 1.



Wenn Kinder gern zur Schule gehen, weil es dort so gut schmeckt, und wenn der Schularzt mit ihnen zufrieden ist, ist das Verpflegungs-System der Gesamtschule richtig! Auf dieser Basis plant VOSS Schulverpflegungs-Systeme.

Coupon:

Bitte, senden Sie mir Informationsmaterial über

- das VOSS Verpflegungs-System
- Speiserverteilanlage VOSS optacon
- VOSS Gar- und Bräutomaten
- Repräsentationsbesuch erbeten

(Bitte, denken Sie daran, Ihre Anschrift anzugeben)

Coupon bitte einsenden an

VOSS programmiert den Fortschritt der Schulverpflegung

VOSS

Vosswerke GmbH
3203 Sarstedt/Han.
Postfach 47

b) **Ruhrgebiet** mit 22 Mitgliedern und 24 Schullandheimen:
Bochum 2, Dortmund 1 (2), Gelsenkirchen 1, Hagen 3, Hamm 3, Herne 2 (3), Herten 1, Marl 1, Münster 1, Neheim-Hüsten 1, Schalksmühle 1, Soest 2, Unna 1, Westerholt 1, Witten 1.

c) **Düsseldorf** mit 26 Mitgliedern und 27 Schullandheimen:
Düsseldorf 8, Hilden 1, Krefeld 3, Leverkusen 2, Ratingen 1, Remscheid 1, Solingen 1, Velbert 1 (2), Wuppertal 8.

d) **Duisburg** mit 23 Mitgliedern und 27 Schullandheimen:
Dinslaken 1, Duisburg 9 (11), Essen 5, Moers 1, Mülheim 1 (2), Oberhausen 4, Rheinhausen 1, Walsum 1 (2).

e) **Köln** mit 14 Mitgliedern und 18 Schullandheimen:
Bonn 4, Köln 8 (12), Siegburg 1, Siegen 1.

f) **Aachen** mit 6 Mitgliedern und 6 Schullandheimen:
Aachen 4, Düren 1, Herzogenrath 1.

Zusammen 108 Mitglieder und 120 Schullandheime.

Der Bezirk Aachen ist eventuell dem Arbeitskreis Köln anzugliedern. Bei der anschließenden Vorstandswahl wurde Schulrat a. D. Dr. phil. Walter Requardt, Bielefeld, einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er nahm die Wahl mit der Bitte an, schon möglichst bald jüngere Mitarbeiter in den Vorstand zu wählen.

Einstimmig folgte auch die Wahl der weiteren Vorstandsmitglieder:

- | | |
|-----------------|---|
| 2. Vorsitzender | Konrektor Werner Valentin, Bielefeld |
| Schriftführer | Oberstudienrat Ulrich Haase, Bielefeld |
| Rechnungsführer | Oberstudienrat Walter Schlereth, Düsseldorf |

Als Leiter der regionalen Arbeitsgemeinschaften wurden gewählt:

- | | |
|---------------------|---|
| Ostwestfalen | Konrektor Werner Valentin, Bielefeld (einstimmig) |
| Ruhrgebiet | Rektor Hans Tiedemann, Lüdenscheid (Spormecke) |
| Düsseldorf | Oberstudienrat Karl Heinz Bott, Düsseldorf-Gerresheim |
| Duisburg | Oberstudiendirektor a. D. Max Vogels, Duisburg |
| Köln | Rektor H. G. Winkelmann, Köln (Junkersdorf) |

Die Leiter der regionalen Arbeitsgemeinschaften bilden den Beirat und beraten den Landesvorstand.

Gegen 19 Uhr verabschiedete Dr. Requardt die Teilnehmer mit guten Wünschen für erfolgreiche Weiterarbeit.

¹⁾ Protokoll der Gründungsversammlung, Seite 1.

²⁾ a.a.O., Seite 3

³⁾ siehe „Das Schullandheim“ Nr. 74, Seite 15-16

⁴⁾ Protokoll der Gründungsversammlung, Seite 4

Der Schullandheimverein für Berufsbildung in Rheinland-Pfalz

Am 18. und 19. Juni 1970 hat der Schullandheimverein für Berufsbildung in Waldmohr eine Studientagung zum Thema Berufsbildungsgesetz durchgeführt.

In dem Vorstand des Vereins arbeiten Vertreter der Kammern, des DGB, der Gemeinde Waldmohr und der Lehrerverbände zusammen.

Die Schullandheimbewegung trägt seit einem halben Jahrhundert ihre Arbeit — Gemeinschaftserziehung, Unterrichtsentwicklung, politische Bildung, Gesundheitsförderung — in die allgemeinbildenden Schulen. Die berufsbildenden Schulen waren bisher davon ausgenommen; es erscheint dringend geboten, diese einzubeziehen.

In Waldmohr bietet sich die einmalige Chance, in dem leerstehenden Amtsgerichtsgebäude ein Schullandheim zu errichten. Die Umbaukosten belaufen sich auf 800 000,— DM. Gewonnen würde ein Haus für 120 Personen einschließlich der Schul- und Aufenthaltsräume.

Die heutige Industriegesellschaft fordert neue Formen der Bildung Jugendlicher und auch Erwachsener. Hierzu kann das Schullandheim Waldmohr einen entscheidenden Beitrag leisten.

Der Unterricht im Schulsaal ist nur ein Teil der Bildung. Die Heimaufenthalte fördern die Einstellung zum Unterricht; sie fördern die Bildung von Klassengemeinschaften; ja, sie schaffen neue Möglichkeiten zur Gestaltung des sozialkundlichen Unterrichts und bieten ein praktisches Betätigungsfeld für die Schülermitverwaltung. Erfahrungen zeigen, daß Aufenthalte von Berufsschulklassen in Heimen außerordentlich wertvoll sind. Hier werden auch Anleitungen zum sinnvollen Gebrauch der wachsenden Freizeit vermittelt.

Die Wirtschaft betrachtet das Schullandheim Waldmohr als eine Stätte der Begegnung zwischen der Wirtschaft und den berufsbildenden Schulen. Sie hat den Wunsch und ist bereit, bei der Lehrerfortbildung aktiv mitzuwirken; sie muß auch ihre Bemühungen um die Qualifikation der betrieblichen Ausbildungskräfte intensivieren. Das Schullandheim kann zur Durchführung von Maßnahmen zur Ausbildung und Weiterbildung der Ausbilder sowie als Einrichtung zur besseren Kooperation zwischen Wirtschaft und Berufsschule, die den ständigen Dialog und die von beiden Bereichen als vordringlich angesehene Lehrerfortbildung pflegt, einen bedeutenden Beitrag leisten. Die Wirtschaft des Landes Rheinland-Pfalz — Industrie, Handel, Dienstleistungsgewerbe und Handwerk — ist an der Einrichtung des Schullandheims Waldmohr im besonderen Maße interessiert.

Der DGB begrüßt das Schullandheim für berufliche Bildung im Interesse der jugendlichen und erwachsenen Arbeitnehmer. Er sieht darin eine Einrichtung zur Förderung der beruflichen Mobilität. Gleichzeitig können dort wertvolle Beiträge zur beruflichen Aus- und Fortbildung geleistet werden. Es bietet sich aber auch Gelegenheit für die staatsbürgerliche Bildung und Freizeitgestaltung an.

Die Lehrerverbände an berufsbildenden Schulen befürworten die Errichtung eines Schullandheimes in Waldmohr. Gerade der Lehrer an berufsbildenden Schulen braucht ein Kontaktstudium im Hinblick auf die Entwicklung der Pädagogik und der Technik. Wegen der Nähe zu den Universitätsstädten Kaiserslautern und Saarbrücken ist Waldmohr besonders geeignet. Sie wünschen die menschliche und fachliche Begegnung mit ihren Partnern. Man fordert mit Recht mehr Praxisnähe in der Schule und mehr Pädagogik in den Betrieben. Gleichzeitig soll das Schullandheim Tagungsstätte der Lehrerverbände sein. Darüber hinaus erwarten sie eine Vertiefung des Verhältnisses Lehrer—Schüler.

Wirtschaft und Berufsschule dürfen nicht nur von neuen Formen reden, sie wollen sie auch praktizieren.

Saarland:

Emil Wagner: Festrede ¹⁾ anlässlich der Umbenennung des Schullandheimes Weiskirchen in Friedrich-Margardt-Haus am 16. 10. 1970

Die rollende Erneuerung unseres Bildungswesens — allgemein als unerläßlich erkannt, aber in Inhalt, Verfahren und Gestaltung umstritten — kann nur begriffen und begründet werden, aus den sich ständig wandelnden Formen unserer Gesellschaft. Dabei bilden sich Ordnungen, die zwar zu planen versucht wurden, aber, die sich meistens ganz pragmatisch entwickelten und verfestigten. Allzuoft wurden die so geprägten Formen zementiert und zu Apparatur und als Inhalte verstanden, wo sich diese doch bei der dynamischen Weiterentwicklung nicht an entleerte Hülsen oder hindernde Barrieren binden lassen können.

Das trifft aber nicht nur auf die aus dem 19. Jahrhundert übernommenen Strukturen zu. Auch dort, wo man glaubt, den großen Sprung nach vorn wagen zu müssen, schiebt man nicht selten den Organisationsformen einen höheren Stellenwert zu als den Inhalten, die man oft erst im Nachhinein zu finden sucht.

¹⁾ Auszugsweise wiedergegeben

Wer aber lebendige Erziehung in einer lebendigen Schule will, muß den Inhalten die Priorität geben und eine Zielrichtung abstecken, auf die Schulstrukturen, Erziehungs- und Lernverfahren auszurichten sind.

Das sollte jeder Meister der Schule — ob Lehrer, Politiker oder Verwaltungsmann — nicht nur erkennen, sondern er sollte diese Einsicht zum Kriterium seines Wirkens machen.

Friedrich Margardt war ein solcher Meister, und wegen der vielseitigen, ja geradezu umfassenden Aufgaben, die ihm in Saarbrücken zufließen oder zugeordnet wurden, hat er Kultur- und Bildungswesen dieser Stadt entscheidend zu prägen vermocht.

Immer sah er zuerst die Inhalte, und obwohl er der Form die Kraft der Tradition zuerkannte, erschien ihm doch diese stets nur als Stufe, die zu überschreiten er immer wieder von neuem wagte.

Der Glaube an den Menschen, die Hoffnung, daß auch die kommenden Geschlechter sich ein besseres Dasein formen und nicht ihr eigenes Leben zerstören werden, und die um die Jahrhundertwende neuerwachte Liebe eines Pestalozzis zum Kind bestimmten bei den Reformen die Bildungsinhalte und ließen Zielvorstellungen hervortreten, die zwar wegen ihrer romantischen Gefühlskraft nicht so realistisch-nüchtern wie die Lernziele unserer Zeit waren, die aber neben der Forderung nach Emanzipation des Individuums die Verpflichtung gegenüber dem Du zum Postulat erhoben.

Friedrich Margardt war ein politischer Mensch, dem die Gabe geschenkt war, mehr zu sehen als nur die Alltagsströmungen im Fluß der Zeit. Wie der Türmer in Goethes Faust, so vermochte auch er die Weite der menschlichen Landschaft, besonders der politischen, zu schauen. Aber es drängte ihn nicht nach parlamentarischen Stühlen. Weil er mehr sah als die meisten von uns, mußte er Schmähungen und körperliche Bedrohungen hinnehmen. Er wurde verfeimt. Aber er blieb in seiner Heimat, der er manches Gute und bedeutende Wort in Zeitungen und Zeitschriften niederschrieb — bis zum bitteren Kriegsende.

Trotz der vielen Arbeiten, die man ihm auflud, blieb Friedrich Margardt immer noch Lehrer vieler Lehrer, und das Wort: „Was nütze es Dir, wenn Du die ganze Welt gewönnest und nähmest doch Schaden an der Seele Deines Kindes“ ist ihm in der Schule zum Leitspruch allen Tuns geworden. Das Verständnis für das Wesen des andern, vor allem der Heranwachsenden, hat ihn zum gütigen Erzieher, zu einem wendigen und einfallsreichen Methodiker und zum Berater vieler Schulmeister werden lassen.

Vor über ein Dutzend Jahren suchte mich Friedrich Margardt in meinem Heimatort auf und bat mich, mit ihm nach Weiskirchen zu

fahren, weil er das im Rohbau fertiggestellte Kinderheim umgewandelt haben möchte. Da mir viele Heime bekannt seien, brauche er meinen Rat.

Es ehrt die Stadt Saarbrücken in hohem Maße, wenn sie nun gerade diesem Haus den Namen Friedrich Margardt gibt.

Nachruf



Am 5. 9. 1970 verstarb Herr Erich Stahl, Ingenieur. Herr Erich Stahl hat lange Jahre als 1. Vorsitzender, zuletzt als Ehrenvorsitzender, in unermüdlichem Einsatz Ausbau des Schullandheims in Usseln/Sauerland der drei Gütersloher Realschulen geleitet.

1955 hatte er als Vorsitzender der Schulpflegschaft der Knabenrealschule Gütersloh das Amt des Vorsitzenden des Schullandheim-Vereins übernommen. 1958 wurde das schöne Heim Usseln eröffnet. Es ist in den folgenden Jahren erheblich vergrößert worden. Das Gütersloher Schulwesen verliert mit

Erich Stahl einen hochherzigen Förderer, dessen große Leistungen für das Schullandheim von stiller Bescheidenheit getragen waren.

Vorstand und Mitglieder des Vereins Schullandheim Gütersloh

Versicherungen

Alle uns angeschlossenen Mitglieder möchten wir auf folgende Möglichkeiten des Versicherungsschutzes hinweisen (alle angegebenen Prämien verstehen sich jährlich brutto bei ganzjähriger Zahlungsweise):

1. Rechtsschutzversicherung

Ein Sondervertrag zwischen dem Verband deutscher Schullandheime und der D.A.S., München, bietet eine auf die Bedürfnisse der Schullandheime zugeschnittene Rechtsschutzkombination. Die diesem Rahmenvertrag beitretenden Verbandsmitglieder erhalten

holungsheim gebaut hatte, gab schon 1963 eine Grundlage für die weitere Planung, die nunmehr vor zwei Jahren in einer Arbeitsgemeinschaft mit Architekt Geert Rechtern überarbeitet und ausführungsfähig gemacht wurde.

Entsprechend den Vorschriften des Bebauungsplanes der Gemeinde Kampen sind die einzelnen Gebäude in eingeschossiger Form mit Satteldach vorgesehen. Das Besondere jedoch ist die geschickte Zuordnung dieser Gebäude zueinander. Die sechs gleichartigen Unterkunftshäuser umschließen mit dem 7. Wirtschafts- und Zentralgebäude, höhenmäßig etwas gestaffelt, gleichsam wie ein Rundling einen großen Innenhof. Jede Kindergruppe hat ihr eigenes Haus. Insgesamt können 120 Kinder untergebracht werden. Nach Abschluß des Baues wird sich hier auch für die Öffentlichkeit eine sehr reizvolle Anlage darbieten.

Am Mittwoch, dem 26. August wurde stellvertretend für Herrn Senator a. D. Heinrich Landahl von Herrn OSR a. D. Wilhelm Dressel in einer Feier der Grundstein gelegt.

Mit der Fertigstellung der Anlage wird für Hamburger Schulkinder ein beispielhaftes Erholungsheim zur Verfügung stehen, das noch begehrter sein wird, als es bisher schon gewesen ist.

W. Dressel

„Puan-Klent“ ist jung geblieben

Seit 50 Jahren Jugendparadies auf Sylt

Das Hamburger Jugenderholungsheim Puan-Klent auf Sylt wurde fünfzig Jahre alt. Mitglieder der Stiftung, Behördenvertreter und die alten Puan-Klenter fuhren auf die Insel, um dieses Jubiläum zu feiern.

Puan-Klent ist nicht nur für die heutige Jugend eine Erinnerung an herrliche, unbeschwerte Inselerien. Mindestens 200 000 Hamburger erlebten als Kinder hier eine willkommene Abwechslung des Schulalltags. Heute schicken sie ihre eigenen Kinder hin.

Die Geschichte dieses Heimes, das den Namen eines legendären friesischen Seeräubers trägt, begann im Sommer des Jahres 1919. Der heute als Badearzt in Kampen lebende Dr. Knud Ahlborn machte den Hamburger Jugendverband auf ein ehemaliges Lager des militärischen Küstenschutzes zwischen Rantum und Hörnum aufmerksam. Max-Henry Schubart, Vorsitzender des Verwaltungsrates, schuf damals als geistiger Vater die Voraussetzungen für ein Heim, das heute in seiner Anlage und seiner Kapazität an der Spitze der Hamburger Schullandheime steht.

Die Tage, als für Waschen und Zähneputzen auf dem Hof nur eine schlichte Wasserpumpe stand, sind längst vergessen. Seit 1956 wurde das Heim in regelmäßigen Abständen immer wieder erweitert. Der Hamburger Staat hat für diese Jugendarbeit viel Geld ausgegeben.

Heute können im Heim 320 Kinder, also rund zehn Klassen gleichzeitig Ferien machen. Zehn Tagesräume bieten Platz bei schlechtem Wetter für Unterricht und Spiele, die Bibliothek, das Naturkundemuseum wertvolle Anregungen. Die Wathalle bewährt sich für Sport und andere größere Veranstaltungen. Rund 1,2 Millionen Mark wurden in den letzten Jahren hier verbaut.

„Puan-Klent ist immer jung geblieben“, sagte Oberschulrat a. D. Wilhelm Dressel, der 1. Vorsitzende des Vorstandes der Stiftung, „nicht nur durch die Kinder, sondern auch dadurch, daß das Heim für die Jugend immer attraktiver gemacht worden ist!“ Der Stiftung gehört ein Gelände, das in einem etwa 200 Meter breiten Streifen von der Wattkante bis zur Brandung an der Westküste reicht.

Geschäftsführer und Heimleiter Henry Behrens kann sich zusammen mit der Hauswirtschaftsleiterin Anne Jennrich auf eine bewährte Mannschaft verlassen. In der Hauptsaison im Hochsommer braucht er mehr als zwanzig fleißige Helfer, um den Betrieb aufrechtzuerhalten.

Aber auch dieses Paradies hat seine Sorge. Seitdem die Inselbahn in der südlichen Hälfte den Betrieb eingestellt hat, wurde die nunmehr zweispurig ausgebaute Straße von Rantum nach Hörnum immer mehr zu einer Rennstrecke. Der Weg vom Heim zur Westküste ist für die Kinder, wie ein Unfall vor kurzem bewies, eine ungeheure Gefahr. Eine Brücke über die Straße wäre dringend erforderlich. Aber, das liebe Geld . . .

W. Dressel

Lebensmittel · Textilien · Einrichtungen

für den Bedarf der Schullandheime, liefert seit über 50 Jahren

WIRTSCHAFTSBUND

Gemeinnütziger Wohlfahrtsvereinigungen Deutschlands, e. G. m. b. H.



1920-1970

Zentrale Hamburg-Wandsbek, Friedrich-Ebert-Damm 111 - 111a
Tel.: 693 8011

12 Niederlassungen

Schullandheim Neuwerk 50 Jahre

In diesem Jahr besteht das Schulheim der Schule Barmbeker Straße 50 Jahre. Es liegt auf Neuwerk, der kleinen Hamburger Insel in der Elbmündung. Das Heim ist in einem staatlichen Gebäude, der ehemaligen Vogtsscheune, untergebracht. Bis 1925 wohnten die Kinder bescheidener in einigen Räumen des Neuwerker Leuchtturms. Heute bietet es Platz für zwei Klassen, die selbständig wirtschaften müssen. Seit 1920 sind etwa 17 000 Hamburger Schüler und Schülerinnen auf Neuwerk gewesen. Die meisten von ihnen kamen aus der Schule Barmbeker Straße, die in dem dichtbebauten, heute zum Teil sanierungsbedürftigen Stadtteil Winterhude liegt. Als das Heim gegründet wurde, stand der Wunsch im Vordergrund, den schlecht ernährten Großstadtkindern einen Aufenthalt auf dem Lande zu ermöglichen. Die Wahl fiel auf Neuwerk, weil ein Lehrer der Schule vor 1914 auf der Insel tätig gewesen war.

M. Bolland

Schullandheim-Kompodium

Unsere Beihefte zur Fachzeitschrift „DAS SCHULLANDHEIM“

Herausgegeben von Wilhelm Berger, Bremen

Gesunde Jugend durch das Schullandheim

Praktische Erfahrungen aus der leiblich-geistig-seelischen und sozialen Jugenderziehung. — Zwölf Referenten —

168 Seiten, reich bebildert, Kunstdruck DM 12,— (Mitglieder DM 8,—).

Verlag Hans Krohn, Bremen 21

Buchbesprechungen

Der Freiburger Modellkindergarten

(Vorbereitung und Einrichtung)

Herausgegeben v. Alexander Sagi

Lambertus Verlag, Freiburg i. Breisgau 1970, 76 Seiten

Alexander Sagi, Dipl.-Psychologe und Vorsitzender der Planungsgruppe „Vorschulische Erziehung“ gibt hier zusammen mit einer Reihe von Fachleuten einen ersten Bericht über den „Freiburger Modellkindergarten“ heraus. Nach knapp einjähr. theoret. Vorbereitung und erst sechsmonatigem Betrieb des Kindergartens darf man noch keine experimentell gesicherten Ergebnisse erwarten, es handelt sich vielmehr um einen vorläufigen Informations- und Erfahrungsbericht.

Die Beiträge von H. H. Deißler, E. Großmann und A. Kern beleuchten die nach neueren wissenschaftl. Erkenntnissen für die Vorschulerziehung wichtigsten: psychologischen, entwicklungspsychologischen, pädagogischen und didaktischen Aspekte. —

Eine übersichtliche Zusammenstellung von Beschäftigungs-, Spiel- und didaktischem Material, sowie eine nach Alter gestufte Kinderbibliothek und eine umfangreiche Bibliographie machen die vorliegende Veröffentlichung zu einem brauchbaren Hilfs- und Lehrmittel für alle, die mit Kindergärten zu tun haben und an vorschulischer Erziehung interessiert sind.

Suse Dartsch

George Selden „Die Abenteuer der Grille Chester“

Auf der Bestliste nach Newbery Preis 1961. — Aus dem Amerikanischen. 140 Seiten, Linson, DM 7,80; empfohlen für JM ab 10 J.

ISBN 3 87279 068 4

D. Gundert Verlag, Hannover

Eine Grille mit Pfiff — ein Tierchen, das man einfach liebhaben muß! Chester so heißt das kleine schwarze Wesen mit den aufsehenerregenden Zirrkünsten, erlebt nicht nur die abenteuerlichsten Geschehnisse am Zeitungsstand eines New Yorker U-Bahnhofs, Chester greift behutsam, spielerisch und auch dramatisch in das Leben und Treiben dieser unterirdischen Welt ein.

Die Kinder haben ihre helle Freude an den munteren Geschichten, sie erleben die „Abenteuer der Grille Chester“ klopfenden Herzens mit, und die Erwachsenen werden von dem Zauber, der über allem liegt, unversehens gefangengenommen. Dies ist der heute so selten geglückte Fall eines Buches zum heiteren Lesen und Vorlesen, eines Buches, das einem das Staunen können wiederschenkt.

Theo Dietrich: Geschichte der Pädagogik, in Beispielen 18.-20. Jahrhundert

Verlag Julius Klinkhardt — Bad Heilbrunn Obb. — 310 Seiten

Leserkreis: Der bekannte Bremer Pädagoge legt hier ein Werk vor, das einen breiten Leserkreis anspricht und erreichen sollte: Lehrer und Erzieher selbstverständlich, Eltern und Schüler, vor allem aber die große Gruppe der bildungspolitisch interessierten und engagierten Nicht-Fachleute. Sie können in originaler Begegnung mit den Texten der internationalen Pädagogik der letzten 300 Jahre und beim Lesen der klug und verständlich geschriebenen Analysen zu den Texten zu wesentlicheren, fundierteren Aus-

sagen und Entscheidungen gelangen. Darüberhinaus führt die Lektüre zu neuen Lese- und Studienmotivationen. Natürlich ist das Buch außerdem ein hervorragender Orientierungs-Leitfaden für Studenten der Pädagogik.

Aufbau: Drei Jahrhunderte — drei Kapitel — eine Schlußbetrachtung (70er Jahre) XVIII. Säkulum: Fundierte Charakteristik der Aufklärung — Texte und Analysen von und zu Locke, Rousseau, Basedow, Salzmann, Rochow, Trapp — das „Königlich-Preußische-General-Land-Schul-Reglement“ (S. 68 § 12 Da es aber bei einer guten Schulverfassung vornehmlich auf einen rechtschaffenden Schulmeister ankommt, so ist hiernächst Unser . . . Wille, daß . . . zu den Schulämtern ins künftige recht tüchtige Leute gelangen mögen . . .)

XIX. Säkulum: Individuelle Menschenbildung — Neuhumanismus Süvern — Herder — Fichte — W. v. Humboldt — Schulregulativ — Pestalozzi — Fröbel — Schleiermacher — Herbart und -ianer — von der Vorschulerziehung bis hin zu den Wurzeln des gegenwärtigen Universitäts-Debakels.

XX. Säkulum: Erziehung vom Kinde aus — Die zwanziger Jahre — 33/45 — BRD — DDR!

Chronologie und Vollständigkeit gewahrt — welche Kette in 70 Jahren! Die Texte: Schlaglichter auf turbulente, tiefgreifende oder oberflächlich gesellschaftliche und pädagogische Abläufe.

Fazit: Der Aufbau einer Schule der Demokratie und die Reform der Curricula brauchen auf Tradition und geistiges Fundament nicht zu verzichten, sie stehen auf gewachsenem geistigen Boden.

Hans-Georg Mews



Lebendiger Unterricht

Kaum ein Lehrfach ist so für das Anregen schöpferischer Kräfte geeignet wie die Musik. Wenn Sie es verstehen, die eigenschöpferischen Talente Ihrer Schüler anzuregen, wird sich der Erfolg dieser Bemühungen in jeder Unterrichtsstunde zeigen. Mit HOHNER-Instrumenten fördern Sie Talente.

Wir senden Ihnen gern Informationsmaterial.

MATTH. HOHNER AG,
7217 Trossingen

HOHNER

Edith Unnerstad „Sonnenbrillen für Tassuvaara“

Die lebendigen Illustrationen stammen von Ylva Källstrom. — Aus dem Schwedischen.

84 Seiten, Linson, DM 5,80 empfohlen für M ab 8J.

ISBN 3 87279 055 2

D. Gundert Verlag, Hannover

Es ist nahezu unglaublich, aber der reisende Händler Sven Flunker hat den Trollen im hohen Norden Schwedens Sonnenbrillen verkauft. Das war keineswegs seine Absicht, vielmehr wollte er sie den Millionären in den Luxushotels anbieten. Dabei verirrte er sich in den tiefen Wäldern, versank beinahe im Moor, wurde aber von vier seltsamen Wesen samt seinen beiden Koffern herausgezogen und zu Opa Ukko, dem ältesten Troll im Lande Tassuvaara, gebracht.

Was Flunker sonst noch alles in Tassuvaara erlebte und flunkerte, das erzählt Edith Unnerstad wieder so spannend und ideenreich wie in ihren bisher ins Deutsche übersetzten Büchern, von denen bereits drei auf die Bestliste zum Deutschen Jugendbuchpreis kamen.

„Das Schullandheim“, Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime mit Sitz in 2 Hamburg 13, Tesdorpfstraße 16, Telefon: (04 11) 45 16 41. Erscheint vierteljährlich. Postverlagsort Hamburg. Preis DM 1,— je Heft.

Schriftleiter: Hans-Georg Mews, 2800 Bremen-Horn, Vorkampsweg 183, Telefon: (04 21) 23 74 04, dienstl. (04 21) 45 82 64 90

Ständige

Mitarbeiter: Heinrich Lübker, 207 Ahrensburg, Am Birkenhain 3,

Dr. Ernst Schmidt, 2057 Reinbek, Raade 12

Hans-Jürgen Hübner, 28 Bremen, Wilhelm-Liebknecht-Straße 4, Telefon (04 21) 46 26 35

Herbert Künning, 2800 Bremen, Kopernikusstraße 141, Telefon (04 21) 27 09 53

Druck und Verlag: Hans Krohn, 2800 Bremen 21, Werftstraße 180

Anzeigenwerbung: Ja-Werbung, Werbeagentur Ludwig Jamer, 28 Bremen 1, Knochenhauerstraße 37, Telefon: (04 21) 31 25 91. Anzeigenpreisliste Nr. 5 v. 1. 5. 1970.



**Gestern verpaßte Volker das erste Tor.
Heute pfeift er auf den Bus.**

Sein Rennrad macht ihn unabhängig.
Wie das Sparkassenbuch, mit dem er's finanziert hat.
Unabhängig sein — ist für Volker alles.

wenn's um Geld geht
SPARKASSE 